

Li Tavor



© Li Tavor

An welchem Moment in deiner Arbeit hast du gespürt, ein Profi zu sein? Wie kam es dazu? Woran kannst du persönlich das Professionelle festmachen/beschreiben?

Ich fühle mich noch immer nicht wie ein Profi. Es ist eine Crux. Ich glaube, sich professionell „fühlen“ hat viel mit der Dynamik zwischen Bestätigung und Selbstvertrauen zu. Und als jemand, dem es darum geht, sich nicht in eine Schublade stecken zu lassen, kann diese Dynamik manchmal etwas kontraproduktiv sein.

Denn, zumindest in meinem Fall, steigert sich das Selbstbewusstsein mit der Bestätigung, und wenn es einem um Bestätigung geht, ist es nicht die beste Strategie, bei der Suche nach der ganz eigenen „Profession“ von Disziplin zu Disziplin zu springen. Menschen sind irritiert von Praktiken, die nicht der Logik wirtschaftlicher Flüsse entsprechen. Ich habe noch immer keine Antwort, wenn Menschen mich fragen, was ich mache. Denn das, was ich mache, und das, was ich bin, ändert sich ständig. Heute werde ich sagen, ich habe Architektur studiert, doch ich werde nie ein Haus bauen. Morgen werde ich dann Bilder meines ersten Hauses posten. Ist es nicht langweilig zu beschließen, ein Architekt zu sein und dann für immer ein Architekt zu bleiben? „Bis dass der Tod uns scheidet?“ Als sei das in Stein gehauen. Statisch. Unwiderruflich. Ich empfinde mich nicht als Profi. Und ich glaube, das ist gut so. Aber es geht mit Gefühlen von Desorientierung, Unbehagen und Unsicherheit einher – und das liebe ich.

Was machst du, um gegen die Professionalität anzugehen?

It's my life. (Dr. Alban)

At what moment in your work did you feel that you are a professional? How did you get there? How would you personally define/describe professionalism?

I still don't feel professional. It's a crux. I think "feeling" professional has a lot to do with the dynamics between validation and confidence. And as a person whose obsession it is not to be put in a box, this dynamic can be a bit counterproductive at some times.

Because confidence—at least in my case—grows with validation, jumping around from discipline to discipline in search of one's very own "profession" is not the best strategy for seeking validation. People are irritated by practices that do not conform to the logics of economic flows. When people ask me "What do you do?" I still don't know what to answer. Because what I do and what I am is constantly changing. Today I will say I studied architecture, but I will never build a house. Tomorrow I will post images of my first house. Isn't it boring to decide to be an architect and then just stay an architect forever? "Till death do us part." Like it is somehow written in stone. Static. Irrevocable. I don't feel professional. And I think it's a good thing. But it comes with feelings of disorientation, discomfort, and insecurity—and I love it.

What do you do to counteract professionalism?

It's my life. (Dr. Alban)